

zwar von diesem Zeitpunkt bis Ende Mai 1953 als Vorsteher des Postamtes Pössneck (Thür.), von da ab bis zur Flucht als Sachbearbeiter der Nachforschungsstelle.

Um die Monatswende März/April 1953 erschienen in meinem Amtszimmer zwei mir unbekannte Angehörige des Staatssicherheitsdienstes der Dienststelle Pössneck. Den Dienstausweis des einen der beiden Männer habe ich gesehen. Ihren Namen kann ich nicht angeben. Sie verlangten von mir die Feststellung der Absender aller für die folgenden Pössnecker Ärzte und Zahnärzte, die sämtlich Offiziere gewesen waren, nämlich

1. Dr. med. Schöne, Pössneck, Bahnhof Straße,
 2. Dr. med. dent. Bellingrodt, Pössneck, Bahnhofstraße,
 3. Dr. med. Ludwig, Pössneck, Marienstraße,
 4. Dr. med. Kanzler, Pössneck, Breite Straße
- und 2 weitere Ärzte, deren Namen ich nicht mehr angeben kann,

bestimmten Briefsendungen. Ich lehnte diese Zumutung unter Berufung auf das Postgeheimnis ab. Die SSD-Männer redeten mir zunächst gut zu. Ich blieb bei meiner Weigerung. Sie entfernten sich dann mit dem Bemerkten, die Folgen meiner Haltung würde ich bald merken.

Ende Mai 1953 wurde ich als Amtsvorsteher abberufen. Der Abberufung gingen zahlreiche Prüfungen meiner Dienstführung und des Amtsbetriebes voraus, die sämtlich ergebnislos verliefen. Meine Abberufung wurde durch den Leiter der Bezirkspostdirektion Göttner und den Vorsitzenden der IG. Post, Rudolf Böhm, ausgesprochen mit der Begründung, meine postalischen Fähigkeiten seien zwar gut, politisch fehle mir aber Wendigkeit und Fingerspitzengefühl, Eigenschaften, die ein Amtsvorsteher ebenfalls besitzen müßte.

Ich wurde dann, wie gesagt, mit der Nachforschungsstelle betraut. Als ich mich am 17. Juni 1953 dann an der Volkserhebung beteiligte, ergaben sich nach längerer Zeit Folgen, die zu meiner Flucht und zu meiner Flüchtlingsnotaufnahme führten.“

Vorgelesen, genehmigt und eigenhändig, wie folgt, unterschrieben:

gez. Unterschrift

gez. Willy Kühneck

*